

Rüstiger Rentner überlebt vier Ehefrauen

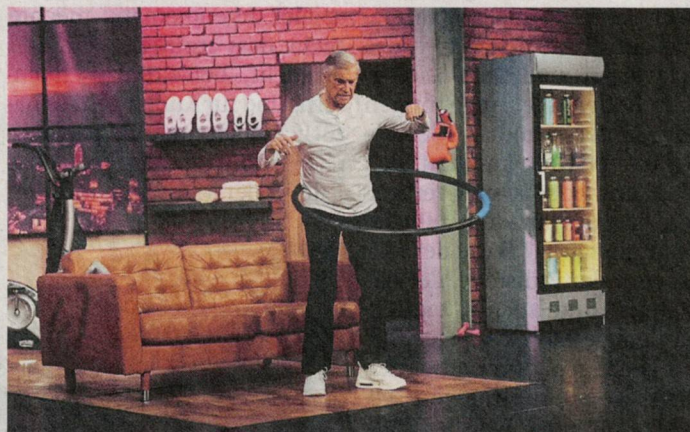
Jochen Busse sorgt in der Frankfurter Komödie mit „Weiße Turnschuhe“ für beste Unterhaltung

FNP
21.03.2026

Frankfurt – Günther wäre wohl das Traummitglied jeder Krankenkasse. Der 75-Jährige ist geistig wie körperlich topfit, hat makellose Zähne und braucht keinen Arzt. Sein misstrauischer Sohn Kai hat den Senior dennoch als Pflegefall gemeldet, um damit die finanziellen Lücken zu füllen, die durch leichtsinnige Spekulationen in ein stillgelegtes Schwimmbad entstanden sind. Der Vater macht das gezwungenermaßen mit, weil es auch um seine existenzielle Basis geht und Gutachterin Sylvia schon wenige Minuten nach der Nachricht mit Windeln und Lätzchen im Gepäck klingelt. Dass dieser Betrug nicht lange gutgeht, dafür spricht schon die Lage des Lofts, in dem Günther lebt: Im fünf-

ten Stock ohne Treppen würde ein Gehbehinderter wohl dauerhaft nicht wohnen bleiben.

Der Titel „Weiße Turnschuhe“ weist darauf hin, dass es in dem Stück des an dieser Stelle bewährten Autors René Heinersdorff, das unter der Regie von Urs Schleiff seine Premiere in der Frankfurter „Komödie“ gefeiert hat, sportlich zugeht. Hauptdarsteller Jochen Busse beeindruckt denn auch als rüstiger Rentner, der vier Ehefrauen womöglich nicht ganz schuldlos überlebt und seine letzte Lebensgefährtin Mandy im Wald verbuddelt hat, mit stabilem Schulterstand, besser als „Kerze“ bekannt, Hula-Hoop-Einlage und enormer Flexibilität. Letzteres gilt nicht nur für den Körper des 85-Jährigen,



Weiße Turnschuhe sind natürlich Pflicht: Jochen Busse als Günther mit Hula-Hoop-Reifen.

HENDRIK NIX

der sich offenbar nicht minder fleißig bewegt als seine nimmermüde Bühnengestalt.

Der Entertainer und Kabarettist springt auch mühelos aus

seiner Rolle heraus und wieder hinein, bringt das Publikum mit einem gemeinsamen Lied übers Radeln in volkstümliche Stimmung und prangert Miss-

stände im Gesundheitssystem an. Die One-Man-Show des Routiniers in der mit zahlreichen Trainingsutensilien ausgestatteten Kulisse von Jan Hax Halama dauert eineinhalb vergnügliche Stunden; der Rest des Ensembles, Susanne Eisenkolb als durchtriebene Prüferin, Claus Thull-Emden als gewissenloser Sohn und Dirk Emmert als treuer Nachbar und Sportkollege Max, spielt ihm passgenau die Bälle zu.

Nicht immer ist zweifelsfrei zu erkennen, was vorgeschrieben und was improvisiert ist. Oder werden vielleicht sogar eigene Schwächen gekonnt überspielt? Fakt ist, dass es funktioniert und das Ergebnis die Lachmuskeln gehörig strapaziert.

BETTINA DEHLAU

Frankfurter Neue Presse 21.03.2026